



Projektantrag für das Sommersemester 2017

Traumapädagogik und Psychosoziale Traumaberatung

Hauptamtliche Betreuerin/Dozentin:

Prof. Dr. phil. habil. Silke Birgitta Gahleitner

Weiterer Dozent:

Stefan Besteher

Studentische Projektplanung:

Marilena de Andrade, Helmut Büttner

Inhalt:

- 1 DozentInnen
- 2 Einleitung
- 3 Ausgangspunkt, Zielsetzung und zentrale Inhalte
- 4 Gender-Mainstreaming und interkulturelle Sensibilisierung
- 5 Arbeitsfelder und potenzielle Praktikumsplätze
- 6 Semesterplan
- Literatur

1 DozentInnen

Silke Birgitta Gahleitner studierte Soziale Arbeit, promovierte in Klinischer Psychologie und habilitierte in den Erziehungswissenschaften. Sie ist Mitglied des Vorstandes der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT). Sie arbeitete viele Jahre in der Praxis, u. a. als Beraterin und Psychotherapeutin in einer Therapeutischen Wohngruppe für traumatisierte Mädchen. Seit SoSe 2006 hat sie die Professur für Klinische Psychologie und Sozialarbeit an der ASFH inne. Von 2012 bis 2015 war sie für einen Forschungsaufenthalt in Österreich im Raum Wien.

Stefan Besteher studierte Finanzwirtschaft (Dipl.) und Sozialarbeit/Sozialpädagogik (Dipl.). Er ist ausgebildeter Traumapädagoge und traumazentrierter Fachberater (nach DeGPT). Er war langjährig im Jugendnotdienst (JND) und in der Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) tätig. Aktuell ist er im Kindernotdienst (KND) beschäftigt. Seit 2002 ist er nebenberuflich als Dozent in der ASFH tätig und hat diverse Werkstatt- und Projektseminare – z.T. mit Silke Birgitta Gahleitner – angeboten und durchgeführt.

2 Einleitung

Die Erschütterung über die schwerwiegenden Auswirkungen traumatischer Erfahrungen führt häufig zu einer Zentrierung auf die dadurch entstehenden Schäden und Verletzungen. Dabei wird nicht selten übersehen, dass traumatisierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit ihrem Leben auch weiterhin zureckkommen müssen und dass dies vielen unter großen Leistungen und Anstrengungen auch gelingt. Richtet man den Fokus der Aufmerksamkeit daher allein auf die Symptomatik, so reduziert man die Betroffenen auf die traumatische Erfahrung und ignoriert ihre Überlebenskraft. Vor allem aber erschwert diese pathogenetische Sichtweise, psychosoziale salutogenetische und resiliente Strategien aufzufinden, die eine positive Verarbeitung unterstützen. Im vorliegenden Projekt soll Trauma dagegen unter einer ganzheitlichen, biopsychosozialen Perspektive beleuchtet werden. Aufgrund des prozessorientierten und beratungsnahen Charakters wird ein Teil der Lehrstunden im Blockunterricht an Wochenenden stattfinden.

3 Ausgangspunkt, Zielsetzung und zentrale Inhalte

Das vorgeschlagene Projekt soll vertiefend in die Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen einführen. Zentrale Fragestellungen werden sein: Was ist ein Trauma? Wie entsteht ein Trauma, und welche Bedeutung haben Bindungsstrukturen hierbei? Welche Belastungsfelder (Tod, Trauer, Verlust, Gewalt, Unfälle, Katastrophen, Krieg, Flucht/Vertreibung etc.) gibt es? Welche verschiedenen Traumaformen gibt es, und wie kann man mit der Diagnose kritisch umgehen? Wie geschieht Traumabewältigung über den Lebensverlauf? Wie kann

einem Trauma über den Lebensverlauf hinweg präventiv wie interventiv im Bereich der Sozialen Arbeit und Kreativ- und Sozialtherapie entgegengewirkt werden? Welche Bedeutung hat der Körper im Bereich Trauma? Wie kann eine transgenerationale Weitergabe verhindert werden? Wie geht die Gesellschaft mit traumatischen Erlebnissen um? Und: Wie unterscheiden sich kollektive Traumata von individuellen Erfahrungen?

Das vorgeschlagene Projekt soll in die direkte klinisch geprägte Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen in verschiedensten Problemlagen einführen. Ziel ist der Erwerb der Fähigkeit zur Beratung, Unterstützung, Begleitung und Behandlung von traumatisierten Menschen in verschiedenen Lebenslagen – auch in krisenhaften Situationen – im Sinne einer geplanten, zielgerichteten, theoriegeleiteten und methodenbewussten psychosozialen Arbeit. Neben Wissen und Können ist eine professionelle Haltung die dritte unverzichtbare Kompetenz. Sie soll vor allem in Rollenspielen und Übungssequenzen vermittelt werden.

Abschließend betrachtet soll den Studierenden ein fundiertes Wissen über Vorgehensweisen psychosozialer Intervention und Hilfe bei psychosozialen (traumatischen) Belastungen vermittelt werden – jedoch verbunden mit klinischen und nichtklinischen Kenntnissen über Kontexte und Bedingungen, unter denen belastende Lebensereignisse auftreten.

4 Gender-Mainstreaming und interkulturelle Sensibilisierung

Die Kategorie Gender als gesellschaftliche Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit durchdringt ebenso wie andere gesellschaftlich verankerte Diversity-Hierarchien auf breiter Ebene individuelle wie soziale Erfahrungen. Der Umgang mit der eigenen Geschlechtsidentität nimmt daher in starkem Maße darauf Einfluss, wie Menschen Krisen und Traumata erleben und bewältigen. Für sexuelle Gewalterfahrungen gilt dies in besonderem Maße. Obwohl in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Publikationen im Bereich Trauma entstand, ist ein diversity- und geschlechtsdifferenzierter Blick auf dieses Phänomen immer noch nicht im Grundverständnis verankert (Gahleitner & Reddemann, 2014). Für das Verständnis traumatischer Erfahrungen ist diese Perspektive jedoch sehr bedeutsam.

Aus dem psychosomatischen und stärker autoaggressiv geprägten Leidensdruck bei Frauen kann z. B. die Chance entstehen, kritische Lebensereignisse, Traumata und Krisensituativen konstruktiv zu verarbeiten. Allerdings besteht dabei – ähnlich wie bei der Bewältigung traumatischer Erfahrungen – die Gefahr, sich in einer „Leidenskarriere“ zu verfangen. Für Männer wiederum sind andere Möglichkeiten und Fallstricke zu bedenken. Im intersexuellen Bereich wiederum lösen sich auch diese festen Kategorien auf, und komplexe Umgangsformen entstehen. Für den Lebensverlauf von Frauen wie Männern wie intersexuellen Menschen ist nach tief greifenden Krisen und kritischen Lebensereignissen jedoch die Verfügbarkeit aller erdenklichen Verarbeitungsstrategien von großer Bedeutung. Bezieht man diese Erkenntnisse auf die psychosoziale Praxis in den entsprechenden Versorgungssegmenten, so müssen sich PädagogInnen, BeraterInnen und TherapeutInnen innerhalb der sich schnell

ändernden gesellschaftlichen Exklusions- und Diskriminierungsprozesse permanent orientieren und positionieren.

Dazu gehören auch, aber nicht nur, Aspekte der Geschlechtsidentität. Trauma muss für einen adäquaten Einsatz von Hilfen vielmehr als Zusammenspiel eines komplexen Gefüges zwischen psychologischen, physiologischen und sozialen Prozessen verstehbar werden. Klinische Kompetenzen erfordern daher immer auch ein Wissen um die jeweilig für den Arbeitskontext relevanten Werte, Ziele und Prioritäten, die einerseits mit zu Grunde gelegten Prämissen wie menschenrechtlichen Aspekten, andererseits aber auch kulturspezifischen Vorstellungen von einem gelingenden Leben in Bezug zu setzen sind. Die Studierenden sollen daher Faktoren wie Geschlecht, Klasse, Ethnizität, Behinderung und Alter auffinden und hinterfragen lernen, um kulturelle Differenzen weder festzuschreiben noch zu negieren, sondern auf die in der Praxis vorherrschende Vielfalt angemessen reagieren zu können.

5 Arbeitsfelder und potenzielle Praktikumsplätze

Die beiden vorgeschlagenen Dozierenden sind mit vollen oder Teilzeitverträgen in der Praxis mit traumatisierten Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen tätig. Zugang zu Praktikumsplätzen im Jugendamtsbereich, bei Krisen- und Notdiensteinrichtungen, bei freien Trägern mit stationären und ambulanten Angeboten, wie z. B. ambulanten Beratungsstellen, kann daher direkt aus erster Hand vermittelt werden. Mit zahlreichen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie Kliniken in Berlin bestehen überdies langjährige, kollegiale Kontakte über intensive Zusammenarbeit, Arbeitskreise oder anderweitige Initiativen, sodass ein großes Spektrum an Praxisplätzen erschlossen werden kann. Studierende, die ihr Praktikum im Ausland absolvieren wollen, werden von dem Projekt unterstützt. So z.B. zu:

- Vivantes
- Sankt Josef
- Kind im Zentrum
- EJF – Einrichtung Myrrha
- Kindernotdienst
- Jugendnotdienst
- TWG Koralle
- Behandlungszentrum für Folteropfer
- Xenion
- Neuhland
- Opferhilfe Potsdam
- Österreich: Therapeutische Gemeinschaften Wien

6 Semesterplan

Semester	Themen-/Arbeitsschwerpunkte
SoSe 2017	<p>Theorie</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Erster Termin: Kennenlernen (kreative Übungen zum Erfassen der Erwartungen an das Seminar) ■ Wochenende (voraussichtlich 19.-20.05.2017) zu den Themen: Was ist ein Trauma? – Wie entsteht ein Trauma, und welche Bedeutung haben Bindungsstrukturen hierbei? – Welche verschiedenen Belastungsfelder und Traumaformen gibt es, und wie kann man mit der Diagnose kritisch umgehen (Salutogenese, Resilienz)? – Wie geschieht Traumabewältigung über den Lebensverlauf? (didaktisch wird die Einführung mit Rollenspielen und Medien wie Filmen etc. unterstützt, am Ende des Wochenendes geht es um Zukunftsplanung wie z.B. Praxisbesuche und Abschluss-,Produkt'; die Teilnahme am WE ist für das Projekt verpflichtend) <p>Weitere Termine:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Block 1: Fortsetzung Traumaformen (häusliche Gewalt, Krieg, Flucht, Vertreibung und Folgen etc.) ■ Block 2: Wie geht die Gesellschaft mit traumatischen Erlebnissen um? Und: Wie unterscheiden sich kollektive Traumata von individuellen Erfahrungen? – Wie kann eine transgenerationale Weitergabe verhindert werden? ■ Block 3: Welche Bedeutung hat der Körper im Bereich Trauma? ■ Block 4: Fallverständen an Beispielen aus verschiedenen Arbeitsbereichen der Traumaarbeit (3 Einheiten – Ideen von Studierenden sehr willkommen) ■ Mindestens ein Termin zur Klärung der Praxisstellen-Findung ■ Letzter Termin: Abschluss
WiSe 2017/2018	<p>Hospitationen und Praktikumsbetreuung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Einführungstermin ■ In der Praktikumsbetreuung an vier Terminen soll Thema werden: Worauf habe ich im Praktikum zu achten? – Wie geht es mir im Praktikum, was lasse ich und was resultiert daraus? – Wer sind die KlientInnen (Problemlagen und Zugangsmethoden zu unterschiedlichen KlientInnengruppen)? – Gezielte Vertiefung von Fragestellungen, die aus der praktischen Arbeit ins Projekt getragen werden – Institutionelle Kontexte des Praktikums: Welchen Einfluss hat die Institution auf die praktische Arbeit? ■ Erarbeitung von vier Praxisfeldern in 12-13 Terminen (die Praxisfelder wie z.B. KND, JA, TWG, Schulen etc. werden ggf. in Kleingruppen besucht und die Ergebnisse in den folgenden Seminareinheiten zusammengetragen und reflektiert) ■ Vorbereitung einer eventuellen (von den Studierenden organisierten) Studienfahrt auf eine Fachtagung (eventuell der DeGPT) ■ Schlusstermin
SoSe 2018	<p>Bachelorarbeit und Vertiefung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Vertiefung der bisher erarbeiteten Theorie und Praxis (Wahlthemen) ■ Wie kann einem Trauma über den Lebensverlauf hinweg präventiv wie interventiv im Bereich der Sozialen Arbeit und Kreativ- und Sozialtherapie

	<ul style="list-style-type: none"> ■ entgegengewirkt werden? ■ Fragestellungen und Themenfindung für die Bachelorarbeit (wie schreibt/organisiert man eine längere wissenschaftliche Arbeit? – Reflektierte Praxis, oder wie können Theorie und Praxis verbunden werden? – Update zum wissenschaftliches Arbeiten) ■ Blockveranstaltungen ‚Beratung live‘ (Rollenspiele, Einsatz von Videokameras etc.) ■ Zur Belastung (Traumatisierung) von Notfallhelfenden/Ersthelfenden im Akutbereich
WiSe 2018/2019	<p>Bachelorarbeit und Vertiefung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Vertiefung der bisher erarbeiteten Theorie und Praxis (Wahlthemen) ■ weitere Begleitung der Bachelorarbeit ■ Vorbereitung des Abschluss-, Produktes‘ wie am ersten Wochenende besprochen ■ „Gefahren“ in der Praxis: Nähe und Distanz sowie Burn-out ■ Bilanzierung des eigenen Kompetenzzuwachses am Raster der progressiven Levels Klinischer Sozialarbeit (personale Kompetenz, Wissenszuwachs, Methoden-, systemische und ethische Kompetenz) am Ende des Studiums (vgl. Pauls & Gahleitner, 2008) ■ Ausblick auf berufliche Möglichkeiten und Weiterbildungsangebote

Literatur

- Bausum, J., Besser, L., Kühn, M. & Weiß, W. (Hrsg.). (2009). *Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis*. Weinheim: Juventa.
- Becker, D. (2006). *Die Erfindung des Traumas – verflochtene Geschichten*. Berlin: Edition Freitag.
- Dittmar, V. (Hrsg.) (2013). Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen. Theoretische Grundlagen [Themenheft]. *Jugendhilfe*, 51(4).
- Fegert, J. M., Ziegenhain, U. & Goldbeck, L. (Hrsg.). (2010). *Traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland. Analysen und Empfehlungen zu Versorgung und Betreuung*. Weinheim: Juventa.
- Gahleitner, S. B. (2011). *Das Therapeutische Milieu in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Trauma- und Beziehungsarbeit in stationären Einrichtungen*. Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- Gahleitner, S. B. (Hrsg.) (2012). Traumapädagogik [Themenheft]. *Soziale Arbeit*, 61(4).
- Gahleitner, S. B. (Hrsg.) (2014). Trauma und Gender - ein Phänomen mit vielen Gesichtern [Themenheft]. *Trauma & Geschlecht*, 8(3).
- Gahleitner, S. B. & Reddemann, L. (2014). Trauma und Geschlecht – ein Verhältnis mit vielen Schattierungen. *Trauma & Gewalt*, 8(3), 180-190.
- Gahleitner, S. B. & Hahn, G. (Hrsg.). (2010). *Klinische Sozialarbeit. Gefährdete Kindheit – Risiko, Resilienz und Hilfen* (Reihe: Beiträge zur psychosozialen Praxis und Forschung, Bd. 3). Bonn: Psychiatrie-Verlag.

- Gahleitner, S. B., Hensel, T., Baierl, M., Kühn, M. & Schmid, M. (Hrsg.) (2014). *Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern. Ein Handbuch für Jugendhilfe, Schule und Klinik.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hantke, L. & Görges, H.-J. (2012). *Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik.* Paderborn: Junfermann.
- Hensel, T. & Landolt, M. A. (2007). *Traumatherapie bei Kindern und Jugendlichen.* Göttingen: Hogrefe.
- Herman, J. L. (2006). *Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden* (2., unveränd. Aufl.). Paderborn: Junfermann (englisches Original erschienen 1992).
- Keupp, H. (1997). *Ermutigung zum aufrechten Gang.* Tübingen: DGVT.
- Kolk, B. A. v. d., McFarlane, A. C. & Weisaeth, L. (Hrsg.) (2000). *Traumatic Stress. Grundlagen und Behandlungsansätze. Theorie, Praxis und Forschung zu posttraumatischem Streß sowie Traumattherapie* (Reihe: Innovative Psychotherapie und Humanwissenschaften, Bd. 62). Paderborn: Junfermann (englisches Original erschienen 1996).
- Kreyssig, Ulrike/Kavemann, Barbara (2006), *Handbuch Kinder und häusliche Gewalt.* Wiesbaden: VS.
- Kunz, S., Scheuermann, U. & Schürmann, I. (2004). *Krisenintervention - Ein fallorientiertes Arbeitsbuch für Praxis und Weiterbildung* (Reihe: Edition Sozial). Weinheim: Juventa.
- Lang, B., Schirmer, C., Lang, T., Andreea de Hair, I., Wahlen, T., Bausum, J., Weiß, W. & Schmid, M. (Hrsg.) (2013). *Traumapädagogische Standards in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Eine Praxis- und Orientierungshilfe der BAG Traumapädagogik.* Weinheim: Beltz Juventa.
- McLeod, J. (2004). *Counselling - eine Einführung in Beratung.* Tübingen: DGVT (englisches Original erschienen 1993).
- Nestmann, F., Engel, F. & Sickendiek, U. (Hrsg.) (2004). *Das Handbuch der Beratung. Bd. 1: Disziplinen und Zugänge.* Tübingen: DGVT.
- Pauls, H. (2004). *Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psycho-sozialer Behandlung.* Weinheim: Reinhardt.
- Pauls, H. & Gahleitner, S. B. (2008). Progressive Levels der professionellen Kompetenz in Klinischer Sozialarbeit. *Klinische Sozialarbeit*, 4(1), 6-12. Online verfügbar: http://www.zks-verlag.de/files/s620_e2327_o25420/0?size=o [04.11.2016].
- Reddemann, L. (2001). *Imagination als heilsame Kraft. Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren* (Reihe: Leben lernen, Bd. 141). Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
- Schmid, M. & Fegert, J. M. (Hrsg.) (2008). Traumapädagogik I [Themenheft]. *Trauma & Gewalt*, 2(4).
- Schmid, M. & Fegert, J. M. (Hrsg.) (2009). Traumapädagogik II [Themenheft]. *Trauma & Gewalt*, 3(2).
- Schmid, M., Fegert, J. M. & Petermann, F. (2010). Traumaentwicklungsstörung: Pro und Contra. *Kindheit und Entwicklung*, 19(1), 47-63.
- Schulze, H., Loch, U. & Gahleitner, S. B. (Hrsg.) (2012). *Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen. Plädoyer für eine Psychosoziale Traumatologie* (Reihe: Grundlagen Sozialer Arbeit, Bd. 28). Baltmannsweiler: Schneider.

- Sting, S. & Zurhorst, G. (Hrsg.) (2000). *Gesundheit und Soziale Arbeit. Gesundheit und Gesundheitsförderung in den Praxisfeldern Sozialer Arbeit.* Weinheim: Juventa.
- Streeck-Fischer, A. (2006). *Trauma und Entwicklung. Frühe Traumatisierungen und ihre Folgen in der Adoleszenz.* Stuttgart: Schattauer.
- Streeck-Fischer, A. (Hrsg.) (2012). Traumapädagogik III [Themenheft]. *Trauma & Gewalt*, 6(3).
- Weinberg, D. (2005). *Traumatherapie mit Kindern. Strukturierte Trauma-Intervention und traumabezogene Spieltherapie* (Reihe: Leben lernen, Bd. 178). Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
- Weiβ, W. (2013). *Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen* (Reihe: Basistexte Erziehungshilfen; 7., unveränd. Aufl.). Weinheim: Juventa (letzte überarb. Aufl. erschienen 2011).